

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Der Laib Brod in der Noth

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

ne Asche, und den, der hienieden in Glaube,  
Liebe und Hoffen wandelte, wird des Glau-  
bens Krone schmücken.

### Der Laib Brod in der Noth.

Im verfloffenen Winter empfand auch  
mancher Mitbürger des hinfenden Boten  
die fürchtbare Noth, welche unser ganzes  
Vaterland drückte, und bey allem Fleiß  
musste doch mancher Familienvater am Abend  
fragen: „woher nehmen wir Brod?“ denn  
Fruchtmangel oder Geiz und schmäblicher  
Wuchergeist erlaubten es oft den Bäckern nicht,  
nach Bedürfniß Früchte einzukaufen, und  
da ließ sich, trotz aller trefflichen Anstalten  
das Unmögliche doch nicht möglich machen.  
Viele errugten die Noth mit Gelassenheit  
und Ergebung, viele murrten bitter über die  
Vorsehung. An einem Tage saß einer der  
ersteren, der mit Freuden arbeitete, und  
sich ehrlich durchgeschlagen hatte, im Kreise  
seiner Familie; der Hunger pochte bey ihnen  
an, aber umsonst sandte er um Brod aus,  
Geld hatte er wohl, aber kein Brod, und  
Wehmuth im Herzen, Vertrauen auf Gott  
in der Seele, lehrte er, um sich und die  
Seinigen zu trösten, seine Kinder, wie Gott  
die Menschen oft versuche, und durch schwere  
Zeiten uns prüfe, ob wir auch fest an ihm  
halten, oder ob wir mit unsern Herzen von  
ihm gewichen seyen; da trat seine Tochter  
hinter das Haus, an welchem der Fluß  
vorbeyfließt; trübe Wolken, noch vom Jahr  
1816 gar wohl bekannt, schwärzten den  
Himmel und in Strömen rauschte bald der  
Regen hernieder, der Sturm tobte. Sie  
blückte düster in die Wellen, Glaube und  
Zweifel kämpften in der Brust, und der  
Glaube sank immer tiefer; da sieht sie er-  
was in dem Wasser dahertreiben, und, o  
Rettung in der Noth! es war ihr, als hörte  
sie die verweisende Vaterstimme Gottes, denn  
es war ein Laib köstlichen Brodes, sie hob  
ihn auf und eilte bald nach Hause, war es  
ihr doch recht eigentlich von Gott gegeben,  
ein wahres Himmelsbrod. So verbreitete  
sich auch die Sage überall herum; denn die  
wundersüchtige Welt hoffte stets auf Zeichen

und Wunder; sie sahen in ihres Herzens  
Verblendung die wundervolle Brodvermehr-  
ung nicht, die im Großen sichtbar war,  
denn wie mancher seufzte vor dem Ende der  
Hungersnoth, wenn er seinen kleinen Vor-  
rath betrachtete: „was will das seyn unter  
so viele!“ und doch half ihm Gott, nicht  
durch Ueberfluß, aber doch hatte er immer  
so viel als er bedurfte. Mein geliebter Le-  
ser merkt es wohl, daß auch mir der Glaube  
mangelt, als könnte noch in unsern Tagen  
Brod vom Himmel fallen; darum will ich  
es ihm auch gestehen, es war dieser Laib  
von einem reichen Bewohner frisch gebacken  
vor das Fenster gestellt um ihn abkühlen zu las-  
sen; allein Gott sah die Noth der Armen und  
er gebot dem Sturm ihn hinabzuschleudern in  
die Wellen, und zu diesen gebot er, ihn zu  
legen in die Hand der Armuth. Möchte  
doch unsere Zeit, die den Glauben an Wun-  
der nicht mehr kennt, doch durch diese Ge-  
schichte es lernen, daß die Vorsehung immer  
noch für die Thrigen sorge und zwar nicht  
durch Wunder, aber durch wundervolle und  
doch so natürliche Ereignisse denselben Hülfen  
in der Noth gewähre.

### Die Hölle, oder die Teufel von Anno 1580.

Wie buchstäblich man ehemals die Lehre  
von der Hölle nahm, und welche grasse Bil-  
der man sich von ihren Bewohnern machte;  
mag folgendes Bild derselben von B. Ring-  
wald, das er Anno 1580 verfertigte, be-  
weisen. Er redet von einer armen Seele  
die eben in der Hölle anlangt:

Da kam mit ungestümen Lauff,  
Der Teuffel ein gewalt'ger Hauff.  
Die denn in iren spizen Klaw'n  
Erschrecklich waren anzuschaw'n.

Die lieffen wie die tollen Hunde  
Mit schrecklich aufgesperrtem Munde,  
Aus welchem hieng mit großem Stank,  
Ein schwarze Zung, zehn Ehlen lang.